

Mit dem Pfingstmontag geht die Zeit der großen Feste zu Ende und der Alltag beginnt. Mitten im Winter, am Scheitelpunkt der kürzesten Tage, feiern wir Weihnachten. Ostern folgt an der Wende zum Frühling, Pfingsten eröffnet die Straße zum Sommer. Nach Pfingsten wird's draußen wärmer, aber im Rhythmus des Jahres gibt es keinen freien Montag mehr, bis Weihnachten wiederkehrt.

Pfingsten fällt es ohnehin schon schwer, sich zu behaupten, weil es keines dem weihnachtlichen Tannenbaum oder den österlichen Eiern vergleichbares Zeichen hat. Und nun auch noch dies: Tor zum Alltag.

Alltag ist die Zeit der Sorge und aller Arten von Arbeit, die Zeit der unbezahlten Rechnungen und die Zeit, in der die Notwendigkeiten des Lebens den Takt angeben. Alltag formuliert die Voraussetzungen, vor denen wir bestehen müssen. Und weil die Zeit immer schneller zu laufen scheint, weil immer mehr

# Das Tor zum Alltag

Möglichkeiten bei begrenzten Mitteln auch immer größeren Entscheidungsdruck bedeuten, heißt Alltag auch immer mehr Streß und Verzweiflung, macht viele Menschen seelisch krank. Aber Alltag ist natürlich auch die Zeit, in der die Herausforderungen des Lebens angegangen und bewältigt werden, in der Kinder erzogen und Zäune gestrichen, Planungen gemacht und in die Tat umgesetzt werden. Es ist die Zeit, in der jeder Mensch seine Rolle in der Gesellschaft wahrnimmt. Und manches Mal geschieht das so intensiv, daß die Zeit des Festes und der Ruhe eher als öde Zeit erlebt wird. Feste geben dem Leben eine Pause. Doch neben der Ruhe thematisieren sie wichtige Fragen des Lebens und versuchen,

Antworten zu geben. Das gilt für den religiösen und für den weltlichen Bereich: Der 1. Mai fragt nach der Bedeutung von

## GEDANKEN ZU PFINGSTEN

Arbeit in unserer Gesellschaft und stellt die Rechte der Arbeitenden in den Mittelpunkt, der 3. Oktober erinnert daran, dass staatliche Einheit nichts Selbstverständliches ist. Weihnachten steht die Geburt des göttlichen Kindes und Ostern die Überwindung des Todes durch die Auferstehung Jesu Christi im Mittelpunkt. Pfingsten geht es um die Kraft des Heiligen Geistes, die Menschen verbindet und aus versprengten Einzelnen eine handelnde Gruppe macht. Eigentlich gibt es niemand, der mit Nachbarinnen, Partnern und dem Rest der Familie wirk-

lich in allem einer Meinung ist. Wir denken, erleben, fühlen verschieden. Vorlieben und Geschmäcker gehen auseinander.

Was der eine als Niederlage empfindet, ist für die andere eine Herausforderung, eine vernichtende Kritik für die eine, ist ein Anlass zur Veränderung für den anderen. Wenn Jesus sagt: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben“, dann benennt er zentrale Notwendigkeiten, mit denen sich jeder auseinander setzen muss. Alle müssen sich fragen, welche Wege sie ziehen wollen, was für sie Wahrheit ist und womit sich ihr Leben füllt. Gleichzeitig kommen die meisten zu ziemlich unterschiedlichen Antworten. Um Grenzen zu überwinden, braucht es einen gemeinsamen Geist. Ohne Gemeingeist gibt

es nur Streit. Gemeingeist lässt sich über Autorität und Druck herstellen – oder über Vernunft, Einsicht und Vertrauen. Wo Menschen freiwillig zusammentreten und in einem Geist handeln, da ist es einfachen Leuten möglich, außergewöhnliche Ziele zu erreichen. Denken Sie an 1989, den Widerstand gegen das Bombodrom und den Kampf gegen den Rechtsextremismus. Im christlichen Glauben stellt der Geist Gottes Gemeinschaft her. Er verbindet Leute miteinander, die sonst nichts miteinander zu tun hätten und hält sie zusammen. Der Geist Gottes lässt Menschen über sich hinaus wachsen, macht Mut, die Herausforderungen des Weges, der Wahrheit und des Lebens anzugehen und vergibt Fehler. Und deshalb steht am Anfang des Alltages der Pfingstmontag.

▪ **Heinz-Joachim Lohmann**

\*

*Der Autor ist Generalsuperintendent des Kirchenkreises Wittstock-Ruppin.*

*Pfingsten 2008 RJ*